

II. Die Artikel

A. Der bestimmte Artikel

Zur Entstehung des bestimmten Artikels

Das Germanische wie das Lateinische kannten in der römischen Zeit weder einen bestimmten noch einen unbestimmten Artikel. Die Substantive wurden noch bis etwa in die Mitte des ersten Jahrtausends nach Chr. artikellos gebraucht, wie das in den slawischen Sprachen bis heute der Fall ist. Der heutige bestimmte Artikel entwickelte sich in den germanischen wie in den lateinischen Nachfolgesprachen aus dem damaligen Demonstrativpronomen.

Hochdeutsch: Das alte Demonstrativpronomen „der, diu, daz“ begann ab der Mitte des ersten Jahrtausends, sich zum bestimmten Artikel „der, die, das“ zu wandeln. Bis heute kann „der, die, das“ mündlich auch in demonstrativem Gebrauch vorkommen.

Hochschwäbisch: Das alte Demonstrativpronomen wurde in *unbetonte* und in *betonte* Formen aufgespalten. Die *unbetonten* Formen wandelten sich zum bestimmten Artikel „dr (Mä), d (Frao), s (Kend)“. Die *betonten* Formen wurden zu „där, dui, dees“ und behielten die Aufgabe des Demonstrativpronomens bei. Dies gilt auch für den bairischen Sprachraum.¹

1. Die Normalform des bestimmten Artikels

<i>Nom./Akk.</i>	dor [dɔr] da [dã] dr [dɾ] da	s ² s s, äs	d	d	niederschwäbisch ober- und südoschwäb. südwestschwäbisch
<i>Dativ</i>	emm [ɛm] ³ amm [ãm] amm	emm [ɛm] amm [ãm] amm	dor [dɔr] dor dr [dɾ]	de [dɛ]	niederschwäbisch ober- und südoschwäb. südwestschwäbisch

1.1. Angleichung von Nominativ und Akkusativ

Der Nominativ und der Akkusativ des bestimmten Artikels sind hochdeutsch nur im Femininum („die“), im Neutrum („das“) und im Plural („die“) gleichlautend geworden, während im Maskulinum der Nominativ („der“) und der Akkusativ („den“) getrennt blieben. Das Schwäbische dagegen hat die Angleichung auch im Maskulinum vollzogen. *„Die Beseitigung des letzten Unterschieds zwischen Werfall und Wenfall in der männlichen Einzahl führt dazu, dass ... [Ergänze: der] in bestimmten Gegenden als europäisch Mundarten S. 42 §58).⁴*

Dor Šdual ond dor Boda

„Šdelled-Se dor Sdual näaba sich nã und leged-Se sich uff dor Boda!“
Diese öfters zu hörende freundliche Aufforderung der Leiterin der Reha-Gymnastik war wohlthuende schwäbische Musik in den Ohren der geplagten Kurierenden.⁵

¹ Vgl. Merkle, BairGr S. [redacted]

² Die Schreibungen können bei demselben Autor variieren. So schreibt Fritz Holder zumeist enklitisch „s“; in Gedichten aber auch silbisch „as“, z. B. in Raupeviertel S. 52 am Zeilenanfang „as Buebaherzle“ *das Jungenherzchen*, in der Mitte der Folgezeile dagegen „s Leible“ *das Leibchen*.

³ Niederschwäbisch kommt statt [ɛ] auch [ã] vor. Die allermeisten Mundartautoren schreiben schriftdeutsch beeinflusstes „e“; so zum Beispiel Weitbrecht, Gschichta-n S. 13, 22 u. ö. „vor-em Dorf“ *vor dem Dorf*; S. 22 „uf-em Kopf“ *auf dem Kopf* und „onter-em Krätta“ *unter dem Korb*.

⁴ Seine etwas umständliche Formulierung im Klartext: Im nördlichen Bereich des Schwäbischen gilt „dor“, südwestlich „dr“ und „da“, südöstlich „da“.

⁵ GwP Phth 2019 an mehreren Tagen innerhalb von drei Wochen.

Hinweis 1: Nicht nur schwäbisch, sondern auch gesamtoberdeutsch werden Personennamen immer mit dem bestimmten Artikel geführt, siehe Kapitel → I, Substantive, K. Personennamen.

1.2. Aussprache und Schreibung des männlichen bestimmten Artikels

Hochdeutsch: Geschriebenes „der“ wird nur verballhornt als r-freies „dää“ gesprochen, und weder „der“ noch „där“.

Hochschwäbisch: In der Mundartliteratur finden sich unterschiedliche Schreibungen: „der“, „dr“ und „d’r“. Im zentralschwäbischen und nördlichen Sprachbereich tritt vor „r“ überall ein leichter, aber unüberhörbarer Aussprachevokal o auf.¹

✎ Schreibung: Nachfolgend wird für den bestimmten Artikel zentralschwäbisches „dor“ geschrieben. Für andere Regionen ist sinngemäß „dr“ oder „da“ einzusetzen.

In der Mundartliteratur aus dem zentralschwäbischen und nördlichen Sprachbereich finden sich die Schreibungen „der“, „dr“ und „d’r“. Die letzten beiden zeigen eine Nähe zu leicht exzentrischer Schreibweise. Angemessen sind die Schreibungen „dr“ oder „d’r“ nur dort, wo die Aussprache mit gerolltem r stattfindet, d. h. in Teilen des südwestlichen und des südöstlichen Sprachbereichs. Dieses „dr“ ist aber bei *allen* Autoren stets eine vollwertige Silbe.² Vielfach wird südwestlich und südöstlich auch „da“ [dä] gesprochen und geschrieben.

1.3. Verwechslungsgefahren deutsch – schwäbisch

Einige Formen des *hochdeutschen bestimmten Artikels* und des *schwäbischen Demonstrativpronomens* sind einander zwar ähnlich, aber nicht gleich. Sie unterscheiden sich klar durch Länge bzw. Kürze des Stammvokals. Dies betrifft den Akkusativ Singular des Maskulinums und den Dativ Singular des Maskulinums und Neutrums.

	<i>best. Artikel hochdeutsch</i>	<i>Demonstrativpronomen schwäbisch</i>
<i>Akkusativ Singular</i>	<i>dēn e lang [de:n]</i>	<i>dēnn e kurz [den]</i>
<i>Dativ Singular</i>	<i>dēm e lang [de:m]</i>	<i>dēm̄m e kurz [dem]</i>

✎ Schreibung: In der schwäbischen Mundartliteratur ist statt „denn“ und „demm“ zumeist schriftdeutsch beeinflusstes „den“ und „dem“ anzutreffen. Daneben ist auch die Schreibung „dean“ [dɛ:ām] und „deam“ [dɛ:ān] anzutreffen, die auf den Einfluss der langen hochdeutschen Vokale zurückgeht.

1.4. Verwechslungsgefahren innerschwäbisch

In Verbindung mit Präpositionen ähneln sich die Dativ-Formen des *bestimmten Artikels* und die des *unbestimmten Artikels*. Beide werden deshalb gern verwechselt. Beispiele anhand von „uff“ *auf*:

	<i>männlich</i>	<i>sächlich</i>	<i>weiblich</i>	<i>pluralisch</i>
<i>mit bestimmtem Artikel</i>	uff-m Wäag	uff-m Briggle	uff-dor Gass	uff de Šdrāsa
<i>mit unbestimmtem Art.</i>	uff-ma Wäag	uff-ma Briggle	uff-ra Gass	uff Šdrāsa

In gleicher Weise bilden verwechselbare Formen:

hendor <i>hinter</i> ibor <i>über</i>	midd <i>mit</i> ondor <i>unter</i>	näch (ā <i>kurz</i>) vo (o <i>kurz</i>)	näaba <i>neben</i> zo (o <i>kurz</i>)
--	---------------------------------------	--	---

Ein Sonderfall ist die Präposition „enn“ *in*. Bei ihr wird das „n“ an das folgende „m“ angeglichen:

<i>mit best. Artikel</i>	emm Flägga	emm Derfle	enn dor Kirch	enn de Šdedd
<i>mit unbest. Artikel</i>	emm-a Flägga	emm-a Derfle	enn-ra Kirch	enn Šdedd

1

2

2. Die distributive Sonderform des bestimmten Artikels

[Redacted text block]

2.1. Nominativ und Akkusativ

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

2.2. Dativ

[Redacted text block]

2.3. Literarisches

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

1 [Redacted text]
2 [Redacted text]
3 [Redacted text]

B. Der unbestimmte Artikel

Zur Entstehung des unbestimmten Artikels

Das Germanische wie das Lateinische kannten in der römischen Zeit weder einen unbestimmten noch einen bestimmten Artikel. Die Substantive wurden noch bis etwa in die Mitte des ersten Jahrtausends nach Chr. artikellos gebraucht, wie das in den slawischen Sprachen bis heute der Fall. Der heutige unbestimmte Artikel entwickelte sich in den germanischen wie in den lateinischen Nachfolgesprachen aus dem Zahlwort „ein“. Einen unbestimmten Artikel gibt es nur in der Einzahl.¹

Die oberdeutschen Sprachen Alemannisch, Bairisch und Schwäbisch verwenden bis heute für alle drei Geschlechter in gleicher Weise im Nominativ die Form „a“ *ein*. Dies geht in die mittelhochdeutsche Zeit zurück, in der auch die weibliche Form des unbestimmten Artikels noch durchweg ohne die Endung „e“ gebildet wurde.² Erst das Neuhochdeutsche hat hier das Endungs-e angefügt.

Hinweis 1: In gleicher Weise wie beim unbestimmten Artikel kennt das Schwäbische bei allen Possesivpronomen für das Femininum Singular im Nominativ und Akkusativ kein Endungs-e, zum Beispiel „ir Handdasch“ *ihre Handtasche*. Dies gilt ebenso für den so genannten negativen Artikel „koe“ *kein*, zum Beispiel „i hao koe Zeid“ *ich habe keine Zeit*, wie für das Indefinitpronomen „irgeda“ *irgendein*, zum Beispiel „irgeda Andword“ *irgendeine Antwort* usw.

Oberdeutsche Gemeinsamkeit

Im gesamten oberdeutschen Sprachraum werden beim unbestimmten Artikel „ein“ die weiblichen Formen im Nominativ und Akkusativ *ohne* die Endung e gebildet.

1. Die Normalform des unbestimmten Artikels

Die Normalform des unbestimmten Artikels lautet im Nominativ für alle drei Geschlechter gemeinsam „a“. Diese Normalform wird zum Beispiel bei Aufzählungen verwendet³: „a Nagl *Nagel*, a Säag *Säge*, a Bridd *Brett*“.

	<i>männlich</i>	<i>sächlich</i>	<i>weiblich</i>	
<i>Nominativ</i>	a ⁴ [ã]	a	a	<i>panschwäbisch</i>
<i>Akkusativ</i>	on on, an an	a	a	<i>niederschwäbisch</i> <i>oberschwäbisch</i> <i>südwestschwäbisch</i>
<i>Dativ</i>	emma amma	emma amma	ara [ãrã] ara	<i>niederschwäbisch</i> <i>oberschwäbisch, südwestschwäbisch</i>

Hinweis 2: Zur deiktischen Sonderform „on/an“ im Nominativ Maskulinum siehe unten → 2. Die deiktische Sonderform des Nominativs Maskulinum.

1.1. Unterscheidung von unbestimmtem Artikel, Zahlwort und Adverb „ein“

Das Hochdeutsche unterscheidet weder den Artikel „ein“ noch das Zahlwort „ein“ noch das Adverb „ein“ voneinander.⁵ Diese fehlende Differenzierung ist eine klare Schwäche des Hochdeutschen.

¹ Eine Ausnahme macht das Französische mit seinem pluralischen unbestimmten Artikel „des“ [de].

² Siehe hierzu Paul, *Mittelhochdeutsch* S. [redacted]

³ Götz, *Schwäbisch* S. [redacted]

⁴ Die Brüder Weitbrecht schreiben mit Apostroph „a““, der das im Vergleich zum Hochdeutschen fehlende „n“ ausdrückt; vgl. Weitbrecht, *Gschichta-n* S. 39 „a´ jeder“ *ein jeder* und S. 171ff passim. Diese Schreibung „a“ steht in Konkurrenz zur gleichartigen Schreibung, die die Nasalierung des Adverbs „ã“ *an* ausdrücken soll; vgl. zum Beispiel Karl Häfners Buchtitel „Vom Vierzger a““.

⁵ Die Nichtunterscheidung von Artikel und Zahlwort wurde bereits vor rund 200 Jahren durch Johann Christoph von Schmid (Autor des ersten schwäbischen Wörterbuchs) bemängelt: „*der unbestimmte Artikel ... von dem Zahlwort ein, gleich dem Engl. one, schon durch die Aussprache als verschieden bezeichnet, was im Hochdeutschen ... nicht geschieht ...*“ (Schmid, S. [redacted]).

Das Hochschwäbische unterscheidet alle drei Wörter klar: Der unbestimmte Artikel lautet nominativisch „a“, das Zahlwort „oe/oa“ (zentralschwäbisch/südwestschwäbisch), das Adverb „ae“.
Diese Differenzierung ist eine klare Stärke des Schwäbischen.

1.2. Vergleich deutsch – schwäbisch – englisch

Das Englische unterscheidet wie das Hochschwäbische den unbestimmten Artikel „a“, das Zahlwort „one“ und das Adverb „in“. Der unbestimmte Artikel „a“ wird so gesprochen wie das schwäbische „a“.¹ Dem englischen Zahlwort „one“ geht das schwäbische „oe“ parallel, dem englischen Adverb „in“ das schwäbische „ae“.

	<i>deutsch</i>	<i>schwäbisch</i>	<i>englisch</i>
<i>Artikel</i>	<i>ein Auto</i> <i>eine Straße</i>	a Āudo a Šdrās	a car a street
<i>Zahlwort</i>	<i>ein Bus</i> <i>eine Garage</i>	oe Bus oe Garāsch	one bus one carport
<i>Adverb</i>	<i>einfahren</i> <i>Einkommen</i>	āefaara Āekomma	drive in income

Schwäbisch – Englisch

Das Schwäbische geht mit seiner dreifachen Differenzierung *a – oe/oa – ae* der ebenfalls dreifachen englischen Differenzierung *a – one – in* parallel. Es ist damit sehr viel besser aufgestellt als das „ein-fache“ Hochdeutsche.

1.3. Innerschwäbische Verwechslungsgefahren

Siehe hierzu oben → A.1.3. Verwechslungsgefahren innerschwäbisch.

2. Die deiktische Sonderform des Nominativs Maskulinum

Im *Nominativ des Maskulinums* gibt es eine Sonderform, die speziell bei deiktischen (hinweisenden) Aussagen verwendet wird.² Diese entspricht formal dem Akkusativ. Die Sonderform lautet im nördlichen Schwäbischen „on“, im südlichen „an“. Die Normalform des Nominativs ist dagegen, wie aus aufzählenden Formulierungen klar hervorgeht, das einfache „a“: „a Mā, a Frao, a Kend“ *ein Mann, eine Frau, ein Kind*.

Trotz der nach Akkusativ klingenden Normalform bleibt aber das Substantiv im Nominativ. So ist zum Beispiel deiktisch zu hören: „Dār isch on/an ächdor Šbeziališd.“ *Der ist ein echter Spezialist*. In der Normalform lautet der Akkusativ „on/an ächda Šbeziališda“ *einen echten Spezialisten*. Weitere deiktische Beispiele:

Er ist ein prima Tüftler

Hier steht ein Omnibus, kein Lastwagen!

Hier liegt ein kleiner Ball.

Dār isch on/an brima Diffdlor.

Dā šdād on/an Omnibus, koen/koan Lašdwaga!

Dā leid on/an gloenor/gloanr Baal.

Hinweis 3: In der neuzeitlichen Mundartliteratur etwa ab 1980 verdrängt die Sonderform „an“ bzw. „on“ zunehmend die Normalform des Nominativs Maskulinum. Analog tritt diese Erscheinung auch beim so genannten negativen Artikel *kein* auf, wo die Sonderform „koen/koan“ die Normalform „koe/koa“ verdrängt, und ebenso beim Indefinitpronomen *irgendein*, wo die Sonderform „irgedan“ die Normalform „irgeda“ verdrängt.

¹ Die erste literarische Erwähnung dieses Sachverhaltes findet sich bei Schmid aaO S. [redacted]

² [redacted]